

0311

DER KOMMENDE BRÄUTIGAM

Predigt

Manchester, im Advent 1924

DER KOMMENDE BRÄUTIGAM

PREDIGT
MANCHESTER, IM ADVENT 1924

Wenn wir jemand lieben, dann haben wir das Verlangen, bei ihm zu sein. Der Tod ist unser Feind. Er trennt uns von denen, die wir lieben. Das Ausmaß der Sünde wird darin gesehen, dass sie Gott und die Menschen voneinander getrennt hat, dass sie Ihn vom Menschen getrennt hat, den Er nach Seinem Bilde geschaffen hat, und den Er mit immerwährender Liebe geliebt hat.

Die Bibel ist die größte Liebesgeschichte, die jemals geschrieben worden ist. Sie ist mehr als nur eine Schilderung der Liebe Christi zu Seiner Kirche. Sie ist der Bericht von der Liebe Gottes zu dem Menschen. Sie schildert uns, wie der Feind, dadurch dass er die Menschen sündigen machte, in der Lage war, eine Trennung zwischen Gott und dem Menschen herbeizuführen — eine Schranke aufzurichten, die alle Söhne des ersten Adam zusammen nicht durch irgendein Mittel niederreißen bzw. überschreiten konnten; aber dann fährt sie damit fort uns zu berichten, wie der Vater in Seiner großen, alles umfassenden Liebe diese Schranke beseitigt hat, indem Er sie durch das Ver-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

söhnungswerk aus dem Wege räumte, für welches Er Seinen eigenen Sohn hingab.

Gottes wunderbare Liebe wird darin gesehen, dass Er den Menschen nicht weggehen und umkommen lassen wollte. Er suchte ihn und erniedrigte sich, um ihn so aus seinem gefallenem Zustand zu befreien und ließ sich dazu herab, sich für ihn einzusetzen, damit er umkehre. Gott tut uns Seine Liebe kund, damit wir dadurch genötigt werden, Ihn so zu lieben, wie wir es eigentlich sollen. Er erwartet nicht von uns, dass wir Reue zeigen, bevor Er mit uns versöhnt ist. Gott *hat* sich mit uns versöhnt in Christo! Soweit es Ihn betrifft, ist dieses Werk geschehen. Das eine Opfer am Kreuz war vollgültig und genugsam.

Das, was uns nun trennt, ist nicht Sein Wille sondern unsere Unbereitschaft. Er sendet uns Seine Diener und diese bitten uns, als ob Gott durch sie flehe, „lasset euch versöhnen mit Gott.“

Unser Verlangen nach dem Kommen des HErrn ist das Richtmaß unserer Liebe zu Ihm. Falls wir Ihn wenig lieben, werden wir auch nur ein geringes Verlangen nach Seinem Kommen haben. Wenn wir Ihn von ganzem Herzen lieben, dann gehen alle anderen Verlangen in dem Glanz der Hoffnung unserer Berufung unter. Sind wir allein? Alle unsere Lieben ruhen

unter dem Altar. „Die, welche in Jesu ruhen, wird Gott mit sich führen.“ Weinen wir? „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Leiden wir Trübsal? „Da wird kein Leid mehr sein, weder Kummer, noch Geschrei, noch Hunger, noch Durst.“ Sie alle sind darin eingeschlossen, sie nehmen teil an dem Frieden, auf den wir warten.

Das besondere Werk dieser frohen Adventszeit, zu der wir gelangt sind, ist ein zweifaches: Wir gedenken all der wundervollen Werke, die zum ersten Kommen unseres HErrn in Niedrigkeit führten, und des sicheren Grundsteins, den Gott für Sein Volk gelegt *hat*, und bauen unsere Hoffnung auf das, was Er noch für es tun will.

Durch das innige Erbarmen unseres Gottes hat uns der Aufgang aus der Höhe besucht. Wir sehen Ihn jetzt nicht mehr, es sei denn, das Licht durch die Ämter Seiner Kirche kommt zu uns in der Nacht Seiner Abwesenheit; sie scheinen wie der Mond und die Sterne in den Stunden der Finsternis auf dieser Erde; aber wir wissen, dass der HErr Sein Werk vollenden wird. Unser Glaube an die Liebe, an die Weisheit und an die Macht Gottes senkt tief in unsere Herzen die gnädige Versicherung, dass Er, der das gute Werk angefangen hat, es auch vollenden wird — dass das Licht, das uns besucht hat, dass jener selbe Jesus

wiederkommen wird. Denen, die Seinen Namen lieben und ehren, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. Aus der Dunkelheit dieser Nacht werden wir hinübergehen in die wolkenlose Herrlichkeit eines ewigen Tages.

Diese Hoffnung belebt, sie ist klar und deutlich und kräftig, so dass wir unsere Seelen mit der Adventsbotschaft sättigen können; doch da kommt dabei eine Frage auf, und diese Frage führt uns zu einem anderen wesentlichen Punkt im Adventsgeschehen. Wir fragen uns: „Warum kommt der HErr nicht?“ „Warum vergeht ein Jahr nach dem anderen und trotzdem halten wir unsere Adventszeit immer in der Weise, wie wir es jetzt wieder tun?“ Wir wissen, dass der HErr bereit steht. Wir können uns nicht denken, dass Seine vollkommene Liebe, die Ihn dazu bewegt hat, zu Seinem Volke zu kommen, um für es zu leiden und zu sterben, dass diese vollkommene Liebe sich damit zufrieden geben kann, durch den Heiligen Geist bei Seinem Volke zu sein.

Christus ist tatsächlich durch Seinen Geist in der Kirche gegenwärtig. Es ist wahr, dass Er in einer besonderen Weise in den Sakramenten und Ämtern der Kirche gegenwärtig ist. Doch das Werk des Heiligen Geistes soll sie durch die Heiligung und durch den Schmuck Seiner Gaben auf die sichtbare Gegen-

wart des HErrn als ihren Bräutigam vorbereiten, wenn Er wiederkehrt, um Sein Reich aufzurichten und mit ihr als Seiner Braut zu herrschen.

Wenn, nachdem der Heilige Geist beinahe 2.000 Jahre in der Kirche Christi Wohnung gemacht hat, das zweite Kommen des HErrn immer noch aussteht, dann löst die Belebung unserer Herzen und die Hoffnung auf Sein zweites Kommen sicher ein weiteres, naheliegendes Werk aus —das Werk einer Selbstprüfung.

Haben wir nicht das Kommen des HErrn gehindert? Falls wir dies getan haben, wie haben wir es dann getan? Was müssen wir tun, damit wir nicht länger ein Hemmnis sind, sondern vielmehr helfen, den Tag beschleunigt herbeizuführen? Derjenige, der die Hoffnung auf das Erscheinen des HErrn hat, „der reinigt sich, gleichwie Er rein ist.“

Der Besitz der Hoffnung und das Werk der Reinigung gehen Hand in Hand miteinander. Alsdann kommt die Frage auf: Haben wir diese Hoffnung? Begreifen wir wirklich, was wir meinen, wenn wir vom „Kommen des HErrn“ sprechen?

Gewöhnlich sprechen wir davon als einem großen Ereignis, und manchmal denken wir vielleicht in un-

serem Inneren an ein großes Ereignis, das plötzlich, im Nu, geschehen wird.

Aber das Kommen des HErrn ist ein fortschreitendes Ereignis. In Christo werden alle lebendig gemacht werden, doch „ein jeglicher in seiner Ordnung“. Es gibt bei diesem Werk verschiedene Entwicklungsstufen. Wir sind nicht in der Lage, jeden einzelnen Schritt zu erläutern, den der HErr tun wird, und wir dürfen uns nicht erkühnen loszulaufen, bevor der HErr Seine Absicht uns kundgetan hat; doch in Seiner Liebe hat Er uns das gezeigt, was wir wissen müssen. Wir wissen, dass der erste Abschnitt Seiner Wiederkunft der Seines Kommens als der Bräutigam Seiner Kirche sein wird — „das Kommen unseres HErrn Jesu Christi und unsere Versammlung zu Ihm.“

Wenn die Kirche vollendet ist, dann wird die Hochzeit des Lammes folgen. Der HErr wird dann nicht zu Seiner Kirche kommen, sondern *mit* Seiner Kirche. Er wird kommen als König.

Aller Augen werden Ihn sehen, und die Kirche wird zusammen mit Ihm verklärt werden. Dies ist das Kommen, auf welches die ganze Schöpfung wartet. „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes“ — auf Christus

als den Eingeborenen Sohn Gottes und auf die, welche durch die Taufe Söhne Gottes geworden sind. Nun wollen wir aber den Gedanken an das Kommen Christi als König beiseite lassen und an Sein Kommen zur Kirche als himmlischer Bräutigam denken. St. Petrus schrieb ausführlich der Kirche und grüßte ihre Glieder als „die erwählten Fremdlinge nach der Vorsehung Gottes des Vaters“. Vorsehung bedeutet genau das, was das Wort an sich ausdrückt — die Kenntnis von etwas, ehe es sich ereignet.

Von aller Ewigkeit her war es Gottes Absicht, eine Auswahl aus der Menschheit zu haben, die in eine ewige Beziehung zu Seinem Eingeborenen Sohn gebracht werden sollte, damit sie Seine Mithelfer werden könnten. Als Christus vor beinahe 2.000 Jahren zu uns kam, als Mann der Sorgen, der mit Kummer vertraut war, da glaubten einige — nur sehr wenige — von denen, die Er zu erretten kam, Seinem Wort und schenkten Ihm ihre Liebe als eine freiwillige Opfergabe ihrer dankerfüllten Herzen. Sie und diejenigen, welche durch ihr Wort glauben würden, hat der Vater dem Sohn gegeben, damit sie Sein wären. Unser HErr hat gesagt: „... sie waren Dein, und Du hast sie mir gegeben.“ „Die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, damit die Welt erkenne, dass Du mich gesandt hast.“

Die, welche Christo angehören, die hat Er aus der Welt gesammelt. Wir sind in der Welt, aber wenn wir den Gelübden treu bleiben, die bei unserer Taufe abgelegt wurden, dann haben wir aufgehört, von der Welt zu sein. Das Wort des HErrn lautet: „Gehet aus von ihr und rühret kein Unreines an.“ Nur so kann uns der HErr mit Seinem Heiligen Geist füllen. Es ist Sein Wille, dass Sein Leben in uns wohnen soll und Seine Macht von uns bezeugt wird, hier und jetzt, so dass Christus in der Tat und in der Wahrheit mit Seiner Kirche eins sein kann.

Damit uns geholfen werde, das Geheimnis dieser wunderbaren Vereinigung mit Christo zu begreifen, wird uns gestattet, einige bildliche Ausdrücke zu gebrauchen; keiner von ihnen vermittelt die gesamte Wahrheit, aber jeder einzelne von ihnen verhilft uns dazu, einen kleinen Teil derselben zu erfassen. Die Kirche ist der Leib Christi. Sie ist der Tempel Gottes, und Gottes Geist wohnt in ihr. Sie ist die Braut des Lammes, und Gott hat in Seiner über alle Maßen großen Liebe nicht nur diesen Namen Seiner Kirche gegeben sondern hat uns auch ein Muster von den ewigen Dingen gegeben und legt dieses in unser Familienleben wie in ein Heiligtum; denn die Grundlage aller Rechtschaffenheit — ihr Kern — ist das Familienleben mit seinen geheiligten Beziehungen.

St. Paulus sagt uns, dass der Mann sein Weib lieben solle, gleichwie Christus die Kirche geliebt hat und sich selbst für sie gegeben habe, und dass das Weib dem Manne ebenso untertan sein soll, wie die Kirche Christo untertan ist, und er führt aus, wie beide eins sein sollen und sagt dann: „Das Geheimnis ist groß, ich sage aber von Christo und Seiner Gemeinde.“

Der Böse weiß, dass die christliche Ehe ein Abbild der Verbindung Christi mit Seiner Kirche ist. Ich meine, dass es dies ist, warum er fortwährend gegen sie wütet und bemüht ist, uns dahin zu bringen, dieses Bild zu ändern und es bei unserem Dienst der Trauung fortzulassen. Er will uns auf eine Linie bringen mit der modernen Unkenntnis von der geistlichen Wahrheit. Er will das Zeugnis ausmerzen, dass jedes christliche Zuhause zur Beziehung zwischen Christo und Seiner Kirche beiträgt. Deshalb stachelt er seine Handlanger zur Arbeit an, damit sie den Menschen mehr Luxus und Vergnügungen anbieten und mehr von all diesen törichten Dingen, die sie in der Eitelkeit ihres Sinnes lieben können, wenn sie nur die Heiligkeit ihres häuslichen Daseins vernichten wollen. Nun sehen wir aber gerade, dass, weil Christus Seine Kirche, Seine Braut, liebt, Ihn danach verlangt, dass sie dort bei Ihm sei, wo Er ist.

Aus vollkommener Liebe zu uns bleibt Er im Allerheiligsten, wo Er die Verdienste Seines einen großen Opfers für alle geltend macht, aber die gleiche große Liebe, die Ihn zu Seinem priesterlichen Werk bewegt, lässt Ihn danach verlangen, zu Seinem Volk zu kommen. Er hat gesagt: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, aber Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, *auf dass ihr seid, wo Ich bin.*“

In Seinem letzten Gebet hat Er nicht für die Welt gebeten. Er liebte jeden Menschen in ihr. Er starb für sie alle, und vor Ihm lag die schwere Aufgabe, alle zu erretten, die gerettet werden wollten. Aber der Vater wusste im voraus, dass es für diesen Gottmenschen nicht gut wäre, allein zu sein. Deshalb gab Er ihm eine Gehilfin — die Kirche — Seine Braut.

Weil der HErr Seine Arbeit liebte und Ihn danach verlangte, sie zu vollenden, darum hat Er für sie, Seine Gehilfin, gebeten. Er sagte: „Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, welche Du Mir gegeben hast.“ Er bat, dass sie vor dem Übel in der Welt bewahrt bleiben mögen, und darauf: „Vater, Ich will, dass, *wo Ich bin*, auch die bei Mir seien, welche Du Mir gegeben hast.“ Dieses Verlangen ist immer in Jesu Herzen, aber die Braut muss zu ihrem Gemahl passen — sie muss eine Gehilfin für Ihn sein. Wörtlich bedeutet „passend“, dem Maß entsprechend. Keine Ehe ist

glücklich, wenn beide ungleich eingespannt sind. Das darf nicht der Fall sein. Christus ist unser Erlöser und König. Um Ihm eine Gehilfin sein zu können bei Seinem Werk als Erretter der Kirche, muss die Kirche selber sündenfrei sein. Um Ihm eine Gehilfin sein zu können bei Seinem Werk als König, muss die Kirche durch Gehorsam ihre Liebe vollkommen gemacht haben.

Deshalb bat unser HErr für die, welche Ihm der Vater aus der Welt gegeben hatte — das heißt: für dich und für mich und für alle Getauften: „Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.“

Er hat ein Vierfaches Amt gegeben — etliche als Apostel und Propheten, etliche als Evangelisten, Hirten und Lehrer, damit Seine Gehilfin für Ihn passend, Seinem Maß entsprechend sein könnte, damit ein jedes Glied in die Einheit des Glaubens und die Erkenntnis des Sohnes Gottes gebracht und zu einem vollkommenen Mann nach dem Maße des Alters Christi gemacht werde.

Wenn wir uns fragen, warum der HErr noch nicht persönlich gekommen ist, lautet die Antwort: Weil die Braut sich nicht bereitgemacht hat. Sie hat dem Werk des Heiligen Geistes zu ihrer Heiligung vom Pfingsttage an bis zum heutigen Tage widerstanden.

Wir kennen die Sünde des gemeinsamen Leibes. Der Apostel Johannes wurde nicht eher zur Ruhe gelegt, als bis die Kirche ihre erste Liebe verloren hatte, und hierin, in diesem Verlust der Liebe, liegt die Ursache all ihrer Not und der Grund für die Verzögerung des Kommens des HErrn. Sie hat ihren Glauben und ihr Vertrauen den irdischen Gewalten geschenkt, als ihr alleiniger Gedanke ihr HErr und Sein Kommen hätte sein müssen. Sie hat geschlummert, ja, fest geschlafen, als das Wort des HErrn an sie erging: „Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird.“

Oh! In welchem Ausmaß wird doch die Liebe Gottes gesehen! Wie sehr wird doch Seine unendliche Geduld darin offenbar, dass Er so lange gewartet hat, damit die Braut sich bereiten könnte.

Durch alle Jahrhunderte hat Er durch Seinen Heiligen Geist in der Kirche um ihre Vollendung gerungen und hat Er am Ende dieser Haushaltung Sein Vierfaches Amt wiederhergestellt. Der Ruf ist mit deutlicher Stimme ergangen: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, Ihm entgegen!“ Wir haben diesen Ruf vernommen, und die Tatsache, dass wir hier heute Abend versammelt sind, ist die Antwort darauf.

Die, welche das sagten, waren keine Träumer, die von einer reinen Gefühlsbewegung dazu getrieben wurden. Nein, sie waren Diener des HErrn. Er sandte etliche — Seine Apostel und Seine Lichtträger, Seine Propheten. Ihre Sendung sollte die Nähe des Kommens des HErrn kundmachen und uns darauf vorbereiten. Der Beweis ihrer Sendung besteht in dem Segen, der auf ihrer Arbeit geruht hat — in der Wahrheit, die sie verkündet haben sowie in der Ordnung und Schönheit und Reinheit der Gottesdienste, die am wiederhergestellten Altar dargebracht wurden. Es ist ein Volk gesammelt worden. Wir haben vor dem HErrn am Goldenen Altar gestanden. Unsere Augen haben den süßen Weihrauch gesehen, der von des Engels Hand aufstieg, und wir haben aus vollem Herzen geantwortet, als die Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen dargebracht wurden; aber wir erdreisten uns jetzt nicht, die Für bitte wie vormals darzubringen.

Die Apostel — die Gesandten — ruhen von ihrer Arbeit, und wir werden dazu aufgefordert, am Brandopferaltar zu stehen. Noch ist der HErr nicht gekommen — noch wartet Er! Warum geschieht dies? Die Ursache für die Verzögerung liegt nicht bei Ihm; Er ist derselbe — gestern, heute und in Ewigkeit! Der gleiche Jesus, der uns alle liebt — der gegangen ist, uns die Stätte zu bereiten, damit Er wiederkommen und

uns zu sich nehmen könnte, so wie Er gesagt hat — „auf dass ihr seid, wo ich bin“. Es ist dieser gleiche Jesus, welcher bat: „Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast.“

Der Grund für die Verzögerung muss bei uns liegen. Die Adventsarbeit der Selbstprüfung ist eine persönliche Angelegenheit des einzelnen. Was wir brauchen, das ist die Belebung unserer Hoffnung auf das Kommen des HErrn, bis diese wie das helle, reine Feuer einer reinigenden Flamme wird, die alles, was uns in unserem Leben untüchtig für Sein Kommen macht, zum Verbrennen bringt. Ich kann dies nicht für euch tun, und ihr könnt es für mich nicht tun. Ich könnte mich an dieser heiligen Stätte an eure Verstandeskkräfte wenden, aber die Arbeit ist eine geistliche. Ich würde mit meinem Aufruf an euch scheitern sein, wenn ihr nun nicht in das Allerheiligste geht, wo ihr in der Stille eures persönlichen geistlichen Lebens im Lichte der unmittelbaren Gegenwart Gottes steht, und dort, gleichsam unter Seinem Auge, euch darum bemüht zu erfahren, was euer Anteil an der gemeinsamen Unbereitschaft ist.

Gott hat uns aus unseren Brüdern herausgesammelt und uns versiegelt, damit wir eine Erstlingsgarbe seien. Das Kommen Christi als Bräutigam zu Seiner Kirche ist ein Voranschreitendes. Der Leib ist

zwar einer, aber weil er aus vielen Gliedern besteht, deren Persönlichkeit nicht aufgehoben wird, besteht keine Notwendigkeit dafür zu glauben, dass der HErr zuerst der ganzen Kirche erscheinen wird oder sogar Seiner gesamten Erstlingsschar zugleich. Die Verheißung an die Apostel lautete: „Dieser Jesus, der von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Die Auffahrt des HErrn geschah nur in Anwesenheit der wenigen, die sich Seinem Dienst geweiht hatten — Seinen Aposteln. Wir wissen es zwar nicht, aber es könnte so sein, dass Er auf die gleiche Weise wiederkommt, in der damals Seine Auffahrt erfolgte — dass Er nur den wenigen, die völlig bereit sind, erscheinen und zu ihnen sagen wird, wie Er es nach Seiner Auferstehung tat: „Geht, und sagt es Meinen Brüdern.“

Was wir wissen, ist dies, dass wir durch Seine Apostel die Verheißung Seiner baldigen Wiederkehr erhalten haben und dass Er uns nun wieder an den Brandopferaltar geführt hat. Sicher bedeutet dies, dass der HErr von uns erwartet, dass wir das ganze Brandopfer bringen — dass wir das tun, was wir jedes Mal bei der Feier der heiligen Eucharistie sagen — dass wir unsere Leiber hingeben als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, welches sei unser vernünftiger Gottesdienst. Ich denke manchmal, dass die Gefahr vorhanden ist, dass wir als Volk in der

Gemeinschaft der Apostel zu gleichgültig werden könnten in unserem geistlichen Leben. Wir befinden uns nunmehr in einer Zeit der Stille, in einer Zeit des Wartens. Wir sind in der gleichen Lage, wie das Israel vor alters, wo sie darauf warteten, dass, nachdem der Hohepriester in das Allerheiligste gegangen war, er wieder herauskommen würde, um das Volk zu segnen und das Abendopfer darzubringen.

Dieses ist ein sehr schöner Gesichtspunkt der Wahrheit, jedoch dann darf eine Zeit der Stille und des Wartens nicht eine Zeit der Untätigkeit und Trägheit sein. Gerade eine Zeit der Stille bietet Gelegenheit, eine Arbeit zu übernehmen, die anders geartet ist als jene des eigentlichen Zeugnisses — sie ist gerade die Zeit, um auf eine spätere Zeugnisarbeit vorzubereiten, welche der HErr uns womöglich ausführen lassen möchte. Für uns ist es jetzt die Zeit, unser Leben im Lichte unserer Gelübde und unserer Gebete der Hingebung zu prüfen.

Der HErr kann uns nicht durch Seine Ämter zum vollen Maße des Alters in Christo bringen. Er kann uns nicht zu Seinen Gehilfen machen — nach dem Maße Christi — wenn wir uns Ihm nicht selbst darstellen, wenn wir nicht das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden kreuzigen; denn Er will sich nicht über unseren freien Willen hinwegsetzen.

Alles, was um uns her geschieht, sind Zeichen, die verkünden, dass das Kommen des HErrn nahe ist, dass dieses nicht die Hoffnung von morgen sondern von heute ist.

Die Völker befinden sich in Todesangst und Finsternis; sie wissen nicht, woher ihnen Rettung kommen soll. Wenn wir Gott lieben — Ihn so lieben, wie Er sich uns in der Person des Menschen Jesus Christus geoffenbart hat — wenn wir die Menschheit lieben und uns danach sehnen, dass die Erkenntnis des HErrn die Erde erfülle, wie Wasser das Meer bedeckt, dann wollen wir, die wir zur Braut des Lammes gehören, die Myrrhen zu unserer Reinigung hinnehmen.

Lasst uns betrübt sein über unsere Sünden und lasst uns fortan nicht mehr sündigen, damit alles abgetan werde, was uns vom Kommen des Bräutigams abhält, damit Er in Seinem Werke vorwärts schreiten kann und sich die ganze Schöpfung in Ihm freue, dem König der Könige und dem HErrn aller Herren — dem Fürsten des Friedens.